Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 131. **Sonnabend, den 7. November 1903.** **VII. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Wahlen zum Hause der Abgeordneten.

Zur Ausführung der auf

Donnerstag den 12. November cr. vormittags 10 Uhr

festgesetzten Wahl der Wahlmänner ist der hiesige Ort in die nachbezeichneten 2 Wahlbezirke eingeteilt worden:

Erster Wahlbezirk.

Hierzu gehören die Torgauer-, Mühlen-, Feld-, Acker-, Ulmen-, Lochauer- und Friedhof-Straße, Mittelstraße von Grenzig bis Walter, die Windmühlen, Grob's Gärtnerei.

Wahlvorsteher: Mühlenbesitzer Klausenitzer.

Stellvertreter: Fabrikdirektor Sens.

Wahllokal: Gasthof „Schwarzer Adler".

Zweiter Wahlbezirk.

Hierzu gehören die [illegible] Straße, Neuhäuser, der Planweg, die Hinterstraße, Mittelstraße von Mauer bis inkl. Gießmann.

Wahlvorsteher: Schöffe Grune.

Stellvertreter: Rektor Jähnig.

Wahllokal: Gasthof zum Siegeskranz.

In jedem der Wahlbezirke sind 6 Wahlmänner zu wählen. Die Wahl beginnt pünktlich um 10 Uhr vormittags und wird ohne Unterbrechung fortgesetzt, bis jede Wahlversammlung ihre Wahlmänner gewählt hat.

Annaburg, den 3. November 1903.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Auf den Vortrag über die Ansiedelungen in Westpreußen und Posen, den der Leiter der Geschäftsstelle der Kgl. Ans. Kommission in Magdeburg heute Abend im **Gasthof zum „Siegeskranz"** hier halten wird, weisen wir hierdurch besonders hin (siehe Inserat). Zirka 6000 deutsche Familien haben bereits gute Wirtschaften erhalten und erfreuen sich eines gedeihlich fortschreitenden Wohlergehens. Der Besuch des Vortrages ist recht zu empfehlen, zumal der Eintritt frei ist.

Annaburg. Das „Wittenb. Krsbl." schreibt: Unter dem dringenden Verdacht vor dem Schloßtore hierselbst die Drehorgel eines Schaubudenbesitzers vorsätzlich in Brand gesetzt haben, wurde am Donnerstag Abend in Kleinwittenberg der Arbeiter Albert Trapp aus Annaburg verhaftet und der Polizei zugeführt, welche ihn, da er sich in Widersprüche verwickelte, an das Kgl. Amtsgericht zur weiteren Veranlassung ablieferte.

Annaburg. Das „Wittbg. Tgbl." schreibt: Der Zauberkünstler Herr Lorgie hat gestern im Gesellschaftshause einen entschiedenen Anerkennungserfolg gehabt. Seine Leistungen waren durchweg meisterhaft und wurden hoch anerkannt. Besonderen Erfolg hatte er bei der Kindervorstellung am Nachmittag, in der er sein Auditorium oft zu stürmischer Heiterkeit hinriß. Und ebenso verblüffend wie erheiternd wirkte seine Erklärung verschiedener Kunststücke, so des Eierlegens, der Verwandlung von Tinte in Wasser usw. Für die Vorstellung gab Herr Lorgie auch ein extemporiertes Originalstück zum Besten. Eine Dame hatte in der Pause ein Paar Handschuh fallen lassen, die ein Herr dem Zauberer zum „annoncieren" übergab. Bei den ersten Kunststück des zweiten Teils brachte Herr Lorgie ein Einmacheglas mit Kleie gefüllt, schüttete die Kleie aus, um zu zeigen, daß er ein leeres, unpräpariertes Glas hatte, füllte dieses wieder mit Kleie und bedeckte es mit einem Tuch. Als er gleich darauf das Tuch wegnahm, saß in dem Glas ein Meerschweinchen, das die Handschuh um den Hals hatte. — Aber auch bei den älteren Kunststücken, so dem oft bewunderten Ringspiel, das er mit 10 Ringen ausführte, zeigte er eine außerordentliche Meisterschaft, so daß er, den besten Prestidigitateurs, welche wir hier kennen lernten nicht nachstehend, empfohlen werden kann.

— Im Wahlkreise **Delitzsch-Bitterfeld** haben die Sozialdemokraten zur Landtagswahl eigene Kandidaten aufgestellt und zwar Redakteur Weißmann-Halle a. S. und Zigarrenfabrikant Raute-Eilenburg. Es stehen sich [illegible] weniger als sieben Kandidaten gegenüber!

Wittenberg, 3. Nov. (Selbstmord.) In einem Anfall geistiger Störung hat sich heute früh Herr Kaufmann Gräbner, Schloßstraße 10, in seiner Schlafstube erhängt. — Die Leiche des Kaufmanns H. Gräbner wurde per Wagen von hier nach Raguhn i. A. geschafft, um im Erbbegräbnis beigesetzt zu werden. In Raguhn ist aber die Annahme verweigert. mit der Motivierung, daß Selbstmörder in Erbbegräbnissen nicht beigesetzt werden.

Torgau, 4. November. Zur gestrigen Schwurgerichts-Sitzung wurde aus der Untersuchungshaft der Arbeiter Wilhelm Ließ aus Annaburg vorgeführt. Er stand unter der Anklage, am 25. Juni 1903 den Arbeiter Kirste aus Annaburg vorsätzlich getötet, die Tat aber nicht mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Als Verteidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Bluhme. Nach der Beweisaufnahme ist der Sachverhalt folgender: Am 25. Juni d. Js. befand sich Ließ mit dem Arbeiter Kirste, dem Dachdecker Langefeld und noch einem unbekannten Manne in dem Laden des Kaufmanns Gasse in Annaburg. Hier kam es zwischen ihnen zu Streitigkeiten wegen des Lohnes, sodaß sich der Inhaber des Geschäfts veranlaßt sah, alle drei gegen 9 Uhr Abends aus seinem Laden zu entfernen une diesen zu schließen. Vor der Thür äußerte der Fremde, daß er von der Lichtenburg käme, wo er eine Strafe verbüßt habe; hierauf äußerte Ließ: „Was, der ist von Lichtenburg gekommen und den verhaut Ihr nicht?" und soll hierauf seinen Stock zum Schlage erhoben haben, wurde aber hiervon von Langefeld abgehalten. Ließ ist nun in den Laden des Gasse zurückgegangen, während Kirste, Langefeld und der Unbekannte weitergingen und in der Nähe der Wohnung des Liesch und zwar an der Ecke des dem Färbermeister Hönisch gehörenden Gartens stehen blieben. Ließ, welcher fürchtete, von den drei Personen geschlagen zu werden, bat den Kaufmann Gasse, ihn doch nach Hause zu bringen, was dieser auch ausführte; seinen bei sich führenden Ruckack und Stock übergab Ließ den hinzugekommenen Maler Henze und Arbeiter Tietze, während er seine Arbeitsschippe selbst trug. Als Ließ mit Gasse an Kirste und Genossen vorübergingen, äußerte Langefeld „den kriegen wir doch noch einmal". Gasse begab sich demnächst wieder nach seiner Wohnung zurück, während Ließ sich auf seinen Hof begab. Alsbald ging er wieder auf die Straße, ließ sich von Henze und Tietze Stock und Ruckack geben und ging dann wieder in sein Gehöft zurück, nachdem er vorher noch Kirste und seine Begleiter geschimpft hatte. Kirste und seine Begleiter entfernten sich und gingen über die Neugrabenbrücke zurück, nachdem Ließ auch seine Wohnung aufgesucht hatte. Nach ganz kurzer Zeit hörten sie den Ließ, der seine Wohnung wieder verlassen hatte, ihnen zurufen: „Wer was will, kann rankommen, ein Schuß genügt". Hierauf kehrte Kirste mit seinen beiden Begleitern wieder um und sie gingen dem Ließ, Kirste voran, mit schnellen Schritten entgegen. Als sich Kirste auf ca. 5 Schritte dem Ließ genähert hatte, erhob dieser plötzlich einen Revolver, den er sich aus seiner Wohnung geholt hatte, legte denselben in wagerechter Haltung auf Kirste an und gab auf ihn einen Schuß ab, welcher Kirste ins Herz ging; er machte noch wenige Schritte, stürzte dann aber zu Boden und gab nach einigen Minuten seinen Geist auf, während Ließ, gefolgt von Langefeld zurückkief. — In der gestrigen Verhandlung, sowie in der Voruntersuchung bestritt Ließ, die Absicht gehabt zu haben, den [illegible] haben, zumal Kirste mit einem Messer auf ihn losgekommen sei. Er habe nur einen Schuß in die Luft abgeben wollen. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Bauer, beantragte, die Schuldfrage des Todschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu bejahen. Nach längerer Beratung verneinten die Geschworenen die Schuldfrage betreffs vorsätzlicher Tötung, bejahten aber die Frage wegen vorsätzlicher, gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgange unter Verfagung mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer siebenjährigen Zuchthausstrafe und erkannte außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und auf Einziehung des bei der Tat gebrauchten Revolvers. — Der wegen Meineid heute vor das Schwurgericht gestellte Grubenarbeiter Otto Thielemann aus Rothstein, der in einer Prozeßsache der ledigen Martha Stieler gegen ihn am 30. September v. Js. wissentlich falsch geschworen haben sollte, wurde mangels genügender Beweise freigesprochen. — Die Süptitzer Todschlagsaffäre mit den Angeklagten Heinrich und Ernst Höcke gelangt am Freitag vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Torg. Kreisbl.

Magdeburg, 3. Nov. Folgende Wahlkuriosa illustrieren, wie der „Frankf. Ztg." von hier berichtet wird, recht drastisch das preußische Dreiklassenwahlrecht. Während in einer ganzen Anzahl von Bezirken Arbeiter der Krupp-Grusonwerke, Portiers, Diener 2c. in der 2., ja vereinzelt in der 1. Klasse wählen, sind in anderen Bezirken die sogenannten Honoratioren der Stadt in der 2. und 4. Klasse gekommen! So wählt z. B. der Oberbürgermeister Schneider mit 17 Handwerkern 2c. in der 2. Klasse, ebenso der Konsistorialrat Rottebohm. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Bötticher wählt ebenfalls in der 2. Klasse. Im 78. Bezirk ist der Millionär und Geh. Kommerzienrat Hubbe einziger Wähler der 1. Klasse. Der Regierungspräsident Dr. Valtz, Bürgermeister Fischer, Polizeipräsident Keßler, Geh. Medizinalrat Dr. M. Hirsch, fast sämtliche Stadträte, Landgerichtsdirektor Wolf usw. wählen sämtlich mit Arbeitern, Straßenfegern, Fleischergesellen, Laufburschen in der 3. Wählerklasse! Infolge dieser Einteilung ist es den Sozialdemokraten ermöglicht, mit Aussicht auf Erfolg auch in der 2., hier und da sogar in der 1. Klasse Wahlmänner aufzustellen. Wahlmänner der 3. Klasse haben sie in allen Stadtteilen bereits nominiert.

Erfurt, 3. Nov. (Eh' das wir „scheiden" müssen.) Vor das hiesige Landgericht kam dieser Tage aus der Gegend von Langensalza ein Ehepaar, das „süßen" Zusammenlebens überdrüssig, um sich scheiden zu lassen. Während „Er" im Blütenalter von 23 Jahren stand, hatte „Sie" bereits fünfundsechzigmal den ersten Schnee gesehen. Vier Jahre hatten die heiligen Bande gehalten, nun aber sollten sie gelöst werden, weil die Gattin von ihrer stärkeren Ehehälfte in finanziellen Konstikten geschlagen worden war. Weinend versicherte die Gekränkte: „Der . . . . hat mich überhaupt nur des Geldes wegen geheirat', 'n Kuß hab' ich von ihm die ganzen Jahr' nich gekriegt!"

Mord. Der Arbeiter Boehlpe aus Mocker bei Thorn wurde von einer Prostituierten und ihrem Mann mit einem Wasserträger erschlagen. [illegible]

Ein köstliches Kleinbahn-Idyll wird den „Bischofsw. Nachr." berichtet. Seit 1. Oktober ist von Oberoderwitz aus eine Sekundärbahn nach Neukunnersdorf in Betrieb, aber die Läuteglocke auf der Lokomotive dieser „Bimmelbahn" ist gleich nach den ersten paar Wochen geplatzt, sodaß sie nicht mehr zu gebrauchen war. Nun hätte man ja einfach eine neue kaufen können, aber da kam ein intelligenter Kopf auf den Gedanken, einfach einen Puffer auf den Tender zu legen, den der Lokomotivführer mit einem Hammer bearbeiten mußte, um das nötige „Gebimmel" zu erzeugen. So „bimmelt" man denn auf der Strecke Oberoderwitz-Neukunnersdorf fröhlich auf einem Puffer, und dem Staate bleibt die Ausgabe für eine Glocke erspart.

Zur Gardinenwäsche. Es ist wenig bekannt, daß gewaschene Gardinen sich schöner durch Mangeln als durch Bügeln herstellen lassen. Die Vorteile des Mangelns sind folgende: 1) Ersparnis an Zeit, an Mühe und Geld; 2) die Gardinen leiden nicht so viel als durch Bügeln; 3) das Ansehen der gemangelten Gardinen ist schöner oder doch mindestens ebenso gut, als das der gebügelten. Die Zubereitung ist dieselbe wie beim Bügeln.

Aus „Liebesgram" versuchte sich gestern in Berlin ein 15 Jahre altes Mädchen zu vergiften. Es wurde schwer krank auf der Straße von einem Schutzmann gefunden und in die Charitee gebracht. Hier wurde eine Sublimatvergiftung festgestellt.

Tannenduft im Zimmer. In ein hohes Gefäß gieße man ein Liter kochendes Wasser und verbinde damit durch Hineinträufeln einen Teelöffel Terpentinöl; sofort durchströmt der schönste Tannengeruch das Zimmer. Durch dies täglich mehrmals zu wiederholende Verfahren wird mancher Ansteckungsstoff unschädlich gemacht. Bei Brustkranken soll die Wirkung überraschend günstig sein.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Am Sonntag, den 8. November.

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1½ Uhr: Andacht.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Montag, den 9. November:

Purzien: Vorm. 9 Uhr: Kirchweihpredigt.

Kur- u. Badeanstalt Annaburg.

Badetage: Mittwoch und Sonnabend, Sonntags bis 1 Uhr. Andere Tage nur nach vorheriger Bestellung. **Kretschmer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719031107-17/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat aus Anlaß eines Spezialfalles seine Willensmeinung dahin kundgegeben, daß Reichsgebäude und preußisches Staatsgebäudes bei Ableben außerdeutscher Souveräne und Fürstlichkeiten nur auf seinen ausdrücklichen Befehl halbmast zu flaggen haben.

Das Reichsversicherungsamt hat neuerdings in einem Spezialfalle, der sich nach der bisherigen Rechtsprechung als sogenannte Berufskrankheit charakterisiert, im Gegensatz zu beiden Vorinstanzen auf das Vorhandensein eines Betriebsunfalles erkannt und die Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaft ausgesprochen. Es handelte sich um eine der so häufigen „Bleikrankheiten", in denen bisher noch niemals ein Unfallentschädigungsanspruch anerkannt worden ist. Der Antragsteller war in derartigen gefahrbringenden Betrieben erst kurze Zeit beschäftigt gewesen, doch zeigten die Krankheitserscheinungen eigentümlicherweise alle typischen Merkmale der Bleikrankheit.

Kaiser Wilhelm hat dem Präsidenten des deutschen Kriegerbundes in Newyork Richard Müller in Anerkennung seiner Verdienste um die Organisation der deutschen Kriegerverbände in den letzten zehn Jahren den Roten Adlerorden 4. Klasse verliehen. Der Vizepräsident des Kriegerbundes Heinrich Pfeiffer erhielt den Kronenorden vierter Klasse.

Der Kaiser ordnete an, daß die Mannschaften des Trains an Stelle des Schakos den Infanteriehelm mit gewölbten Schuppenketten tragen sollen.

Die Kaiserbegegnung in Wiesbaden gibt der ausländischen Presse zu allerhand Kommentaren Veranlassung. Eine Wiener offiziöse Korrespondenz läßt sich aus Berlin schreiben: „In den maßgebenden diplomatischen Kreisen Berlins hatte man von allem Anfang erwartet, daß Zar Nikolaus seinen Aufenthalt in Darmstadt dazu benutzen werde, auch mit Kaiser Wilhelm eine Begegnung zu haben, nachdem sich in den Märztteger Konferenzen die Notwendigkeit einer Aussprache zwischen den beiden Souveränen und deren leitenden Staatsmännern ergeben hatte. Die Zusammenkunft in Wiesbaden wäre auch erfolgt, wenn [illegible] gefunden hätte. An dem Zeitpunkte für die Begegnung in Wiesbaden läßt sich erkennen, daß sie schon vor der Verschiebung der Zarenreise nach Rom, die bekanntlich für den 25. Oktober in Aussicht genommen war, feststand. Die politische Bedeutung der Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren liegt klar zu Tage. Die Lage in Macedonien und in Ostasien bietet Anlaß genug zu Erörterungen und Vereinbarungen. Diese beiden politischen Fragen sind es denn auch, welche bei der Wiesbadener Entrevue zunächst in Betracht kommen, nachdem sie auch jüngst den Gegenstand der Besprechungen zwischen dem Grafen Lamsdorff und Delcasse in Paris gebildet hatten. Daß zwischen Deutschland und Rußland in diesen Angelegenheiten keine besonderen Meinungsverschiedenheiten bestehen, darf als zweifellos angesehen werden. Mit Rücksicht auf die für den 9. d. Mts. anberaumte Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland dürfte in den Unterredungen des Reichskanzlers Grafen Bülow mit dem Grafen Lamsdorff auch diese Frage berührt werden, obwohl schon jetzt an dem Zustandekommen des Handelsvertrages kaum gezweifelt werden kann.

In der bairischen Kammer wurde die Erklärung abgegeben, daß der Zustand des Königs Otto unverändert, sein körperliches Befinden gut sei.

Der Assistent am Gymnasium St. Stephan in Augsburg, Rutbert Schreiner, ist vom Kronprinzen von Sachsen mit der Erziehung seiner Söhne betraut worden. Die Berufung erfolgte auf Vorschlag des bairischen Kultusministeriums.

Auf Befehl des Kaisers wohnt der Minister des Innern in seiner Eigenschaft als höchster Chef der preußischen Sicherheitsbehörden der Wiesbadener Begegung bei. Der zahlreichen und schwer kontrollierbaren Fremden aller Klassen, insbesondere auch der vielen Italiener in untergeordneter Stellung wegen, die sich in Wiesbaden aufhalten, sind für die Tage der Begegnung polizeiliche Maßregeln getroffen worden, die über das sonst bei derartigen Gelegenheiten Uebliche nicht unerheblich hinausgehen.

Rußland.

In Petersburg hat die russische Regierung eine Verordnung erlassen, daß sämtliche längs der mandschurischen Bahn lebenden Japaner auszuweisen sind, da man sie als die Urheber vieler unzuverlässiger, nach Japan gesandter Berichte ansieht. Der Hauptgrund dieser Ausweisung, die unter den Japanern viel böses Blut macht, dürfte allerdings in dem zahlreichen Vohandensein japanischer Spione in der Mandschurei zu suchen sein.

Macedonien.

Die macedonische Reformfrage ist noch immer keinen Schritt ihrer Lösung näher gerückt. Der Sultan weigert sich beharrlich die Reformnote der Mächte anzunehmen und will es anscheinend auf einen stärkeren Druck der Kabinette ankommen lassen.

Türkei.

Der Inhalt der türkischen Antwortnote auf die österreichisch-russische Reformnote ist in Wien noch nicht bekannt, doch wird bestätigt, daß die Pforte Einwendungen erhebt gegen die Märztteger Vereinbarungen, die über das ursprüngliche Reformprogramm hinausgehen. Aber alle übrigen Großmächte stimmten bereits den Grundsätzen der österreichisch-russischen Reformnote zu und wiesen ihre Botschafter an, Calice und Sinowjew zu unterstützen. Es dürfte am Reformprogramm nichts geändert werden, nachdem es von allen Mächten, auch von Deutschland, nach eingehender Prüfung gebilligt worden sei. Deutschlands Bedenken betreffen nicht die Grundsätze, sondern nur die Art der Durchführung der Reformen, worüber noch verhandelt werden müsse, weil erst zu bestimmen sei, welche Mächte Vertreter in die Kontrollkommission zu entsenden haben und von wem dieselben zu ernennen sind.

Schweden.

Es ist eine Gesetzesvorlage im Odelsthing eingebracht worden, um das Inkrafttreten der neuen Strafrechtsreform, welches Neujahr erfolgen sollte, bis auf weiteres aufzuschieben. Die Vorlage wird mit dem Hinweis auf die gegenwärtige schwierige finanzielle Lage motiviert, welche die großen Ausgaben zur Durchführung der Reform nicht gestatte.

England.

„Los von England!" lautet die Losung der wachsenden Bewegung unter den Kanadiern, welche durch das Urteil im Alaska-Streit ihr Vertrauen auf den Schutz des Mutterlandes einbüßten. Sie protestieren dagegen, daß jemals wieder kanadische Milizen in englischen Kriegen mitkämpfen, und erstreben offenbar die Bildung einer eigenen Nation mit wirtschaftlicher Anlehnung an die Vereinigten Staaten. Die Eindrücke der aus Südafrika heimgekehrten kanadischen Krieger haben die Stimmung offenbar beeinflußt.

Spanien.

Wegen Verweigerung eines zweiten Beisitzers bei den bevorstehenden Stadtratswahlen in Madrid ergriffen die Republikaner im Kongreß Repressalien, indem sie zahlreiche namentliche Abstimmungen herbeiführten und die systematische Obstruktion ankündigten, in welchem Fall die rechtzeitige Erledigung des Etats und das gesamte Parlamentsleben gefährdet wären. Die Situation erscheint daher sehr zugespitzt und zu allerhand Verwickelungen neigend.

Die Republikaner beschlossen Wahlenthaltung bei der Madrider Munizipalwahl am nächsten Sonntag und die Veröffentlichung eines Manifestes, worin sie die Gültigkeit der Wahl bestreiten.

Amerika.

Die Nachrichten aus den mittelamerikanischen Ländern, nördlich von Kolumbien, lassen die dortige Lage als ungeordnet und gefahrvoll erscheinen. Diese Umstände veranlaßten die Regierung, zu verfügen, daß die amerikanische Flotte in den Gewässern am Isthmus vertreten sein soll. Der Konsul in Nicaragua meldet, Nicaragua habe die Absicht, Honduras anzugreifen; in Guatemala und Costarica herrsche Unruhe; man würde überrascht sein, wenn eine Art allgemeiner Bürgerkrieg ausbräche. In Washingtoner Regierungskreisen wird versichert, daß die letzten Bewegungen der amerikanischen Kriegsschiffe mit der Nicaragakanal-Frage nicht im Zusammenhang [illegible] mit ei[illegible] such gemacht werden, mit Kolumbien zu unterhandeln bis Kolumbien einen annehmbaren Vorschlag mache.

Ein Schneider, Lewis Bronstein aus Brooklyn, der den Präsidenten Roosevelt zu sprechen wünschte, wurde in Washington verhaftet. Bronstein trug einen Revolver bei sich.

Der Tammany-Kandidat Oberst Mac Clellan ist zum Bürgermeister von Newyork gewählt worden. Mac Clellan hat übrigens in Deutschland das Licht der Welt erblickt. Er wurde während eines vorübergehenden Aufenthaltes seiner Eltern in Dresden geboren. Die Wahlen sind ruhig verlaufen. Tammanys Sieg mit erdrückender Mehrheit hat allgemein überrascht.

Die neueste Stadt der Erde.

Vor neun Jahren war Mount Morgans (Westaustralien) eine unbekannte öde Stätte in der australischen Wüste. Die nächste bedeutendere Stadt war nur durch wochenlange Reisen zu erreichen, und eine solche Reise war höchst gefahrvoll. Niemand zog ohne große Vorbereitungen dahin aus und die Gebeine vieler von denen, die zogen, und Sterne und Kompaß zu ihrem Führer nahmen, liegen noch im Buschwerk der Umgebung. Und heute ist Mount Morgans eine Stadt, in der man modernen Komfort kennt, und es ist stolz darauf, die „neueste Stadt der Erde" zu sein, die wert ist, eine Stadt zu heißen. Ein eigenartiges Kulturbild von dieser aufblühenden Stadt des Erdteils, der jetzt erst stärker hervortritt, zeichnet ein Engländer. Die Stadt zählt erst tausend Einwohner. Aber sie hat zwei Feuerwehren, eine Musikkapelle, Wasserleitung, elektrisches Licht, Telegraphen und eine wöchentliche Zeitung. Bald wird auch eine Eisenbahn in Betrieb sein; bis dahin muß man noch eine altmodische Kutsche mit Vierspänner nehmen, um an Ort und Stelle zu gelangen. Es gibt indessen dort schon drei Kirchen, die Anglikanische, die Wesleyanische und die Heilsarmee. Auch eine Anzahl Hotels. Die Straßen sind breit und geradlinig. Auf dem Berge ragen die Goldminenwerke hervor, auf die die Stadt angewiesen. Das Entstehen einer solchen Stadt ist interessant. Erst darf jedermann sein Zelt irgendwo aufschlagen, aber nach einiger Zeit mischt sich die Regierung ein. So erklärte also, als die Bevölkerung wuchs, der Regierungsbeamte, daß Mount Morgans zu einer Stadt gemacht werden würde, und daß die Erstgekommenen Staatsland abstecken und erwerben könnten. Es war ein allgemeiner Feiertag und alle Leute standen umher, mit einem Arm voll Absteckpflocken und einem Hammer. In einem gegebenen Augenblick wurde ein Signal gegeben und alle stürzten sich auf das Abstecken eines Anteils. Es gab in der folgenden Stunde viele Kämpfe, und es fand sich, daß die besten Anteile wohl zwanzigfach abgesteckt waren, wobei jeder zu beschwören bereit war, daß seine Pflöcke zuerst gesteckt waren. Es lag bei dem Beamten von Mount Margarets, das acht Meilen von dort liegt, die Entscheidung zu fällen. „Es muß noch einmal abgesteckt werden!" erklärte er. Kaum waren diese Worte gesprochen, als die ganze Versammlung fortstürzte. . . . So entstand die neue Stadt. Als die Leute [illegible] schlagen Platz. Mount Morgans wuchs, während die Nachbarschaft Mount Margarets abnahm. Da wurde die ganze Stadt Margarets, Häuser und alles übrige, nach dem neuen Ort übergeführt, denn ein Verschlag kann leicht auf Rädern fortgerückt werden. Vom Standpunkt der Hausfrau ist dies kein idealer Wohnsitz: Jedes bischen Nahrung muß 400 bis 500 Meilen mit der Bahn und mit der Post oder auf dem Kamelsrücken gebracht werden. Gewöhnliches Fleisch kostet denn auch 1,52 Mk. das Pfd., besseres 2 Mk., diese Preise würden anderswo in Australien als Hungersnotpreise gelten. Niemand in der Stadt machte den Versuch, irgend welche Nutzpflanzen zu ziehen, denn während es Trinkwasser genug gibt, übersteigt doch der Gedanke an Wasser für den Ackerbau alle Vorstellungen.

Schwer gebüßt.

Nach dem Englischen.

8. Roman von **Clara Rheinau.**

Emma wußte, daß sie ihrer Schwester, die Mutterstelle an ihr vertreten, Gehorsam schulde, aber sie hielt es für nichts schlimmes, wenn sie täglich ein Stündchen mit dem angenehmen Herrn Gilbert am Strande promenire. Dieser seinerseits sah keinen Grund, warum er nicht hier und da mit einer jungen Dame sich in eine harmlose Unterhaltung einlassen solle. Daß Fräulein Gwinn einen besonderen Grund hatte, Emma in Zurückgezogenheit halten zu wollen, wußte keines von beiden, und die arme Emma ahnte nicht, daß ihr Ungehorsam schlimme Folgen haben könne. Endlich aber kam Fräulein Agatha jenen Zusammenkünften am Meeresufer auf die Spur. Ein Sturm von leidenschaftlichen Vorwürfen ergoß sich über Emmas Haupt. Ihre Schwester zwang sie buchstäblich, sich in Reisekleidung zu werfen, und reiste schon in der nächsten Stunde mit ihr ab, um das leichtsinnige Kind unter den Schutz einer entfernt wohnenden Tante zu stellen.

„Eine wahre Schande ist's!" bemerkte die theilnehmende Nanny dazu, welche ihre Herrin als die unvernünftigste Person unter der Sonne betrachtete. Sie selbst war die glückliche Braut eines unternehmenden Krämers und konnte mitfühlen, wie es den beiden zu Muthe sein müsse. Ihr erstes war, Herrn Gilbert aufzusuchen, ihm das Vorgefallene und gleichzeitig Fräulein Emmas neue Adresse mitzutheilen. „Er wird ihr folgen, wenn er kein Tropf ist," dachte sie für sich. „Mein Fritz würde es thun, wenn ich wegen eines alten Drachens meinen Platz hätte verlassen müssen."

Herr Gilbert war genau dieser Ansicht. Nach Fräulein Gwinns Rückkehr kündigte er sofort die Wohnung und reiste ab, — ohne Zweifel nach Hause, wie die Dame ohne jeden Argwohn dachte. Sie hatte sich wieder einigermaßen beruhigt, aber sie zitterte noch bei dem Gedanken an das mögliche Ende dieser jugendlichen Verirrung. Agatha Gwinn liebte ihre Schwester mit einer leidenschaftlichen Hingebung; sie konnte es nicht ertragen, daß sie Emmas Neigung mit jemand zu theilen haben solle. Aber ihr eigenthümliches Wesen ließ sie mit Kälte und Strenge auftreten, wenn ihr Herz von Zärtlichkeit überquoll. Infolgedessen fühlte Emma keine Liebe zu der so viel älteren Schwester, der beständige Zwang ärgerte und reizte sie, und es wäre vielleicht besser gewesen, wenn Agatha ihr die Gründe ihrer Handlungsweise nicht vorenthalten hätte.

In der Familie Gwinn war Geisteskrankheit erblich. Mutter und Großmutter waren in der Irrenanstalt gestorben, und die Aerzte befürchteten, daß die Kinder nicht verschont bleiben würden. Fräulein Agatha wußte dies; aber nicht für sich, nur für Emma fürchtete sie das Verhängniß, da das junge Mädchen schon vor Jahren Anlage dazu verrathen. Es war deshalb ihre ernste Absicht, ihr größter Wunsch, daß Emma sich nicht verheirathen solle. Ihre andere Schwester, Elisabeth, die nur um ein Jahr älter war als Emma, hatte sich ganz gegen ihren Willen mit einem Farmer in Jersey, wo sie zu Besuch weilte, vermählt. Fräulein Agatha verschloß ihren Kummer darüber in sich, nahm sich aber fest vor, Emma noch aufmerksamer zu hüten, als zuvor.

Herr Gilbert folgte Emma an ihren Verbannungsort. Er hatte das junge Mädchen wirklich liebgewonnen, aber dennoch war der knabenhafte Wunsch, Fräulein Agatha einen Streich zu spielen, die Haupttriebfeder seines Handelns. Emma Gwinn begrüßte ihn nur allzu freudig, und ihre Spaziergänge wurden wieder aufgenommen. In jenen Tagen waren heimliche Heirathen ziemlich häufig, und ohne zu bedenken, welch' großes Unrecht er damit beging, beredete Gilbert das junge Mädchen, sich im geheimen mit ihm trauen zu lassen. Er wußte, daß seine Familie sich dieser Verbindung scharf widersetzt hätte. Der alte Herr Turner, ein stolzer Mann, würde Emma nie als ebenbürtige Braut seines Sohnes betrachtet und dessen große Jugend vielleicht als Vorwand genommen haben, seine Einwilligung zu verweigern. Alles dieses fühlte Gilbert sehr genau, und doch that er den falschen, blinden, unwiderruflichen Schritt, dessen furchtbare Folgen sein Leben zur fortwährenden Qual gestalten sollten.

Das junge Paar hütete sein Geheimniß aufs ängstlichste. Emma blieb bei ihrer Tante und trug ihren Ehering unter dem Kleide an einer Schnur um den Hals. Ihr Gatte besuchte sie von Zeit zu Zeit; um keinen Verdacht zu erregen, hielt er sich hauptsächlich in seines Vaters Hause in London auf.

Sechs Monate später lag Emma Turner auf ihrem Sterbebett. Ein bösartiges Fieber war in der Nachbarschaft ausgebrochen, und Gilbert Turners junge Gattin zählte zu dessen ersten Opfern. Von der Gefahr rechtzeitig benachrichtigt, eilte Fräulein Gwinn zu der geliebten Schwester. Fast gelähmt vor Entsetzen neigte sie sich über die Sterbende und fragte sie, was der goldene Reif um deren Hals bedeutete, den sie im Fieberwahn so fest umklammert hielt. Die Kunst der Aerzte konnte sie nicht retten, und kurz vor ihrem Tode, in einem lichten Augenblick, gestand Emma ihre Heirath — die einfache Thatsache war — keine Einzelheiten. Sie liebte ihren Gatten zu innig, um ihn dem Zorne ihrer Schwester auszusetzen. Und sie starb, ohne seinen wahren Namen verrathen zu haben.

Fräulein Agatha gerieth fast von Sinnen vor Wuth und Schmerz. In ihrer Gerechtigkeit behauptete sie darauf, Herrn Gilbert die alleinige Schuld am Tode ihres Lieblinges beizumessen. Sie ließ sich von dem Glauben nicht abbringen, daß das Geheimniß Emmas Geist in der Fieberkrankheit so sehr bedrückt habe, daß jede Wiedergenesung ausgeschlossen blieb.

Emmas Gatte wußte nichts von ihrer schweren Erkrankung. Er befand sich mit seinem Vater gerade in Frankreich und hatte seine junge Frau drei Wochen nicht gesehen. Diese selbst war außerstande, ihm Nachricht zukommen zu lassen. Durch ein seltsames Zusammentreffen traf er aber am Tage nach der Beerdigung von London ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719031107-17/fragment/page=0002

Bier kostete früher 1 Mark der Becher; die Bergarbeiter haben aber nach heftigem Streik den Preis auf 50 Pfennige herabgedrückt. Der Durst spielt in Mount Morgans eine sehr große Rolle, denn die Stadt liegt am Rande der großen Salzwüste. Im Sommer denkt kein Mensch, der bei Sinnen ist, daran, eine Meile vom festgesetzten Wege abzubiegen, ohne einen wohlversehenen Wasserschlauch in der Hand. Jede Mutter warnt ihre Kinder beständig, nicht in den Wäldern umherzustreifen, und erzählt schauerliche, nur allzuwahre Geschichtchen zur Bekräftigung. Bisweilen kommen Eingeborene in die Stadt, um sich Nahrung zu erbetteln. Kein nachdenklicher Weiße kann auf dieses häßliche heruntergekommene, erbärmliche Volk blicken, ohne Abscheu und Gewissensbisse — Gewissensbisse bei dem Gedanken, was die Zivilisation ihnen gebracht. Die Wüste liegt jenseits — eine Wüste mit Dreizahn und Sand, mit hartem Stoppelgras, das die Hufe der Pferde zerschneidet und ein Vorwärtskommen fast unmöglich macht, mit Sand, der ausdörrt; eine Wüste ohne Obdach und Wasser . . . Und doch ist Mount Morgans eine Stadt von Pionieren der Kultur und tapferen Leuten, die eine Zukunft hat.

Aus aller Welt.

Unter Mitnahme von 486 000 Mk. und Hinterlassung von 125 000 Mk. Schulden verschwand in Berlin der Schwede August Johannsen, der in ganz Deutschland „Haussegen" vertreiben ließ.

Ein deutscher Matrose wollte in London einen ausgestellten Löwen streicheln! Die Bestie zermalmte ihm den Arm bis zur Schulter. Der Zustand des Mannes ist bedenklich.

Der Bautechniker Kraetke in Münster schoß auf seine Braut und erschoß sich dann selbst. Der Zustand der Braut ist hoffnungslos, sie wurde ins Hospital gebracht.

Der Wirt Jovi aus Kyllburg wurde bei Kyllburg ermordet aufgefunden. Wertsachen, die er bei sich trug, waren geraubt. Wahrscheinlich ist der Mord von einem Handwerksburschen verübt.

In einem Postamt zu Altona erschien kürzlich vor Schluß ein Geschäftsbote und bat einen Assistenten, ihm für ein Zwanzigmarkstück Fünfmarkscheine zu geben. Als der Beamte ein Packet Kassenscheine zusammen 10000 Mk., ergriff, entriß der Bote es ihm und stürmte davon. Der Beamte nahm sofort die Verfolgung auf, er stellte auch den Räuber und übergab ihn der Polizei. Ein Tausendmarkschein, der verloren gegangen war, wurde von einem Jungen zurückgebracht.

Bei einer Fahrt in der Madrider Straßenbahn wurde einem reichen Grundbesitzer aus Granada ein Portefeuille mit 1617156 Pesetas gestohlen. Der Gouverneur von Madrid hat dem Polizisten, der den ebenso glücklichen und geschickten wie gefährlichen Spitzbuben ausfindig macht, Beförderung in Aussicht gestellt.

Großes Aufsehen erregte die Verhaftung der beiden angesehenen Inhaber der Heilbronner Nahrungsmittelfabrik von Otto und Kaiser, Hermann Otto und Karl Kaiser, die wegen umfangreicher Betrügereien, begangen durch Nahrungsmittelfälschung, erfolgt ist. Die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft hat eine auswärtige Militärverwaltung erstattet. Das Geschäft wurde vor etwa acht Jahren gegründet und hatte einen schönen Aufschwung genommen.

Auf einer Hochzeit wurde der 24 Jahre alte Maler Walter Köpke zu Charlottenburg tobsüchtig. Die Hochzeitsfeier fand in einem Brauereiausschank statt, und der leicht erregbare junge Ehemann geriet um eine Kleinigkeit in Zwist mit einem anderen Gast. Plötzlich brach ein Wutanfall bei ihm aus, er schlug wie ein Rasender um sich und biß drei Männer, die ihn halten wollten, in einen Arm und einen vierten in einen Finger. Einem anderen Teilnehmer riß er den Anzug vom Leibe. Die junge Frau fiel über den Vorfall in Ohnmacht. Schließlich wurde K. überwältigt und von sechs Männern mit Aufbietung aller Kräfte in die Charitee gebracht. Die Feier hatte durch die Störung ihr Ende erreicht.

Der italienische Kreuzer „Lombardia" ist nach Obbia abgegangen, zwei Torpedoboote und ein Aviso werden in einigen Tagen folgen, um zu verhindern, daß der Mullah über See flüchtet. Wie es heißt, haben die Anhänger des Mullah die Stadt Illig verlassen und in Brand gesteckt.

Der seit dem 1. November von Itzehoe verschwundene Inhaber der Bankfirma Leopold Lazarus hat sich in Hamburg durch Vergiftung das Leben genommen.

Auf einer Strecke von 500 Meter waren 5 Dynamitbomben gelegt, wovon 2 explodierten, die Fenster des direkten Zuges Belgrad—Saloniki wurden zertrümmert, mehrere Wagen zerstört. Infolge dieses Attentats soll Hamdi-Bey abgesetzt werden.

In Belgrad wird eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für die beim Königsmord umgekommenen Offiziere veranstaltet. Dieselbe wird von dem Hauptverschwörer, Oberst Mistitsch, geleitet.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Fall Breidenbach wurde wiederum in seinem vollen Umfange vor dem Kriegsgericht der 1. Gardeinfanteriedivision aufgerollt. Diesmal richtete sich die Anklage gegen den Hauptmann v. Grolmann, dem Kompagniechef des zu acht Jahren Festungshaft verurteilten Breidenbach. Die Anklage war seltens des Gerichtsherrn auf Grund des § 147 des Reichsmilitärstrafgesetzbuches gestellt und gipfelte darin, daß der Chef der 11. Kompagnie des 4. Gardegrenadierregiments zu Fuß, Hauptmann v. Grolmann, in pflichtwidriger Weise zugelassen, daß Unteroffizier Breidenbach seine Untergebenen in 1207 Fällen mißhandelt habe. Der Angeklagte, ein noch junger Hauptmann der erst vor 3 Jahren die Kompagnie übernommen, betonte, daß er sehr viel im Dienst gewesen. Er habe, um zu sehen, wie es seinen Leuten ergehe, sehr häufig das Revier zu jeder Tag- und Nachtzeit revidiert, namentlich sei er zwischen der sogenannten Beschäftigungsstunde, abends zwischen 6 und 7 Uhr, auf die Stuben gegangen, um nach den jungen Soldaten zu sehen. Natürlich sei seine Ankunft in der Kaserne den Rekrutenerziehern nicht unbekannt geblieben, daher sei es sehr wahrscheinlich, daß wenn bei seinem Eintritt in die Stuben „Achtung" gerufen wurde, die Unteroffiziere wußten, daß der Kompagniechef da sei. Damit war eben das Revier alarmiert! Zum Fall Breidenbach übergehend, äußerte Herr v. Grolmann, daß in der Korporalschaft dieses Unteroffiziers sich Leute befanden, die ungewandt waren, sogenannte „Krummer." Er gebe zu, daß der Unteroffizier einmal mit der Bitte an ihn herangetreten sei, ihm doch die „Krummen" abzunehmen und sie in andere Korporalschaften zu verteilen. Dieser Bitte hätte er jedoch nicht entsprechen können, da er Breidenbach, den er wohl für ehrgeizig und leicht heftig, aber nicht für jähzornig gehalten, als einen vorzüglichen Ausbilder kannte. Das Breidenbach die Leute mißhandelt, davon habe er, der Angeklagte, keine Ahnung gehabt. Nach 2½stündiger Beratung des Gerichtshofes verkündete der Verhandlungsführer, Kriegsgerichtsrat Moschke, daß der Angeklagte in schuldhaft fahrlässiger Weise Mißhandlungen Untergebener durch den Unteroffizier Breidenbach zugelassen habe, wofür auf eine Strafe von 4 Wochen Stubenarrest erkannt worden sei. Der Gerichtshof sei zwar der Ansicht, daß der Angeklagte seine Pflichten erfüllt habe, doch habe er dem Breidenbach nicht genügende Aufmerksamkeit geschenkt.

Vermischtes.

Eine der letzten großen Freuden seines Lebens war für Theodor Mommsen die Zuerkennung des Nobelpreises im vorigen Jahre. „Nun bin ich auf meine alten Tage noch reich geworden!" rief Mommsen, der sein Leben lang wie so viele namhafte deutsche Gelehrte nur in bescheidenen Verhältnissen gelebt hat, aus, als er die Nachricht erhielt, daß ihm der Preis von 150 Tausend Mark zugefallen sei. Wie reich er sich fühlte, zeigte sich darin, daß Mommsen alsbald der Stadt Charlottenburg für ihre Bibliotheken und Armen 5000 Mk. schenkte. Wie wir jetzt hören, hat Mommsen damals auch der Universität zu Leipzig zum Besten der an der Universität bestehenden Papyrussammlung 1000 Mark geschenkt.

Bei der Eröffnung des Wintersemesters in dem Washburn-Kollege zu Topeka hat sich in den heiligen Hallen der Kapellen dieses Instituts unter den Studentinnen ein Gefecht abgespielt, wie es bisher in den Annalen der amerikanischen Lehranstalt unerhört war. Auf der einen Seite der Tribüne hatten die „Füchse", die Schülerinnen des 4. Kursus Platz genommen, auf der andern Seite die „Sophomoren" Schülerinnen des 3. Kursus. Zwischen diesen 2 Jahrgängen besteht auf allen amerikanischen Kolleges eine alte Feindschaft, die oft genug zu tätlichen Konflikten führt. Hier suchten die jungen Damen der beiden Klassen zunächst beim Choralgesang einander zu überschreien. Als dies nicht gelingen wollte, stürzten sich die Sophomoren mit furchtbarem Gebrüll auf die Freshmen und riefen ein Handgemenge hervor. Brust an Brust balgten sich die streitbaren Jungfrauen, schlugen mit Fäusten aufeinander los oder brauchten ihre Fingernägel als Waffen. Blutige Gesichter und manches „blaue Auge" war das Resultat dieses Gefechtes. Kleiderfetzen und Hutüberreste flogen in der Luft umher, Stühle und Bänke wurden umgeworfen, ja selbst der Tisch des Kollegiumspräsidenten wurde zu Boden gestürzt. Nachdem noch sonst mancherlei Unheil angestiftet war, endete der Kampf schließlich infolge Erschöpfung der Amazonen. Der Verwaltungsrat des Kollegiums aber ist in heller Verzweiflung, ob er einen derartigen Verstoß gegen Ordnung und Disziplin durchgehen lassen oder aber seine halbe Studentenschaft relegieren soll. Auch Freunde der Frauenbewegung werden zugeben müssen, das in Topeka war entschieden zu viel — Frauenbewegung.

Einen Silberklumpen, der mehr als 20 Zentner wiegt, wird die Regierung des Staates Idaho auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 zum Mittelpunkt einer Spezialausstellung machen, die ihren Platz in und neben dem Palaste für Berg- und Hüttenwesen finden. Die Riesenerzstufe, die mehr als 60% reinen Silbers enthält, ist das größte Stück Silbererz, das jemals im ganzen aus einem Bergwerk zu Tage gekommen ist. Idaho hat die reichsten Blei- und Kupferminen der ganzen Welt und produziert viel Silber und Gold. Außerdem besitzt es die weltberühmten Opalminen, deren Betrieb ebenfalls auf der Weltausstellung in St. Louis vorgeführt werden wird. Die Opale finden sich in Gebirgsflußbetten und in den Uferböschungen, in die sie von den Gewässern hineingeschwemmt worden sind. Man findet Opale von der Größe eines Stecknadelknopfes bis zu der einer Walnuß. Die Steine sind meist oval, wenn man sie findet, und sehen wie Glas aus. Erst durch das Schleifen und Polieren erhalten sie Glanz und Wert. Das Graben, Sortieren, Schleifen, Polieren und Verpacken wird in der Ausstellung gezeigt.

Vier Nonnen aus dem Ursulinerinnenkloster zu Innsbruck besuchen gegenwärtig Vorlesungen an der philosophischen Fakultät. Es sind die als Schriftstellerin bekannte M. Vincentia Neusee, gegenwärtig Oberin, und die Schwestern Borromäa Kathrein, Rosa Merler und Chantal. Auch eine Tochter des Hofrats Pastor, Kandidatin desselben Klosters, besucht historische Vorlesungen. Die Kirche hat die Bestrebungen der Ursulinerinnen die Erziehung der ihnen anvertrauten Mädchen den modernen Anforderungen entsprechend zu gestalten, durch Erteilung der Dispens vom Klausurgebote gebilligt.

Frau Roß, die in der Winter-Mordsache vom Schwurgericht seinerzeit wegen Meineides in zwei Fällen zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und die Strafe verbüßte, hat jetzt das Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Sie behauptet, daß sie damals die reine Wahrheit gesagt habe.

Für Geist und Gemüt.

Protzig Kompagnon: „Unser letztes Unternehmen brachte uns statt des gewohnten Gewinnes einen Verlust von hunderttausend Mark." Millionär: „Ah, endlich einmal eine Abwechselung."

Kameraden.

Dicht Wang' an Wang', nicht eng verschlungen
Wie meinem Lieb' durchs Leben geh'n.
Nein! Hand in Hand und Seit' an Seite,
So möcht' ich in der Brandung steh'n.
Und heult der Sturm und schlägt die Welle
Uns schäumend auch ins Angesicht,
Wir stehen fest auf unserm Felsen,
An dem die Flut sich donnernd bricht.
Wir hören nicht im Sturmeswüten
Des andern zärtlich Liebeswort — —
Das trüg' der Zeit gewalt'ger Flügel
Doch bald in alle Welten fort.
Wir reden nicht, wir drücken fester
Die Hand des andern nur im Sturm,
Und stehen droben stolz und grade,
Auf festem Fels ein fester Turm.
Und sollte je das Meer sich heben
Bis zu des Felsens höchstem Grat — —
So reißt's vereint uns beide nieder — —
— „Bis in den Tod, mein Kamerad!"

Paul Jörg.

Kindermund. Der 6jährige Max, dessen ältere Brüder eifrige Radfahrer sind, bemerkt den Schalenrand an dem Wurstscheibchen und bittet: „Ach Mama, nimm mir doch von der Wurst die Pneumatik ab!"

Schwer gebüßt.

Nach dem Englischen.

38 Roman von **Clara Rheinau.**

Seine Unterredung mit Fräulein Gwinn war eine so stürmische, daß er schleunigst das Haus verließ und sofort nach London zurückkehrte. In seinen Ohren hallten ihre vorwurfsvollen Worte wieder, daß er der Mörder seines jungen Weibes sei.

Merkwürdigerweise erhielt Fräulein Gwinn nach wenigen Tagen die Nachricht, daß auch ihre andere Schwester, Elisabeth Elbon, in Jersey schwer erkrankt sei. Sie reiste unverzüglich dahin, denn auch Elisabeth war ihrem Herzen außerordentlich theuer. Frau Elbons Krankheit war sehr eigenthümlicher Art und bildete sich schließlich zu unheilbarem Irrsinn aus. Wieder trat nun Fräulein Agathas Ungerechtigkeit zu Tage. Wie sie Herrn Gilbert den Mörder Emmas genannt, so gab sie ihm auch jetzt die Schuld an Elisabeths Geisteskrankheit; das heißt sie betrachtete ihn als deren indirekte Ursache. Die beiden Schwestern hatten mit großer Zärtlichkeit einander angehangen, und Agatha schrieb Elisabeths Unglück dem Kummer über Emmas Tod zu. Die arme junge Frau wurde in die Privat-Irrenanstalt des Dr. Kerr in London gebracht. Dr. Willis nahm ungewöhnliches Interesse an ihrer Krankheit und wurde auf diese Weise mit Fräulein Gwinn bekannt. Ein Jahr später starb Frau Elbons Gatte mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden, und Fräulein Agatha hatte nun allein die Pensionskosten für ihre Schwester zu tragen. Sie vermochte dies nur durch das bereitwillige Opfern ihrer eigenen Häuslichkeit. Sie behielt nur eine unbedeutende Rente für sich, ihre übrigen Mittel zum Besten Elisabeths verwendend. Bei ihrem Bruder in Ketterfort fand sie ein neues Heim und verbrachte ihre Tage damit, die Verlorene zu betrauern und einen wahrhaft wahnsinnigen Haß gegen Herrn Gilbert großzuziehen.

An jenem Ostermontage in Ketterfort war sie ihrem Feinde zum ersten Male begegnet — aber es war nur ihr vermeintlicher Feind. Aber bald kam die Zeit, da sie dem wirklichen Uebelthäter Auge in Auge gegenüber stand. Es war die Stunde, welche sie seit langem herbeigesehnt — die Stunde der Rache.

Welcher Rache? Das Schlimmste, was sie hätte vorbringen können, war, daß Gilbert Turner in seiner Jugend die Verirrung begangen, eine heimliche Ehe zu schließen. Darüber hätte er hinwegkommen können. Er hatte seine junge Frau zwar aufrichtig betrauert, war aber in späteren Jahren zur Ueberzeugung gekommen, daß es so am besten gewesen. Er hätte Emma wohl nie die ihr gebührenden Rechte verschaffen können.

Bei all ihrem Durst nach Rache hatte Fräulein Gwinn sich bisher selbst nie klar gemacht, in welcher Weise sie sich an dem Verhaßten rächen könne. Sie fand ihn in den glücklichsten Verhältnissen lebend. Er hatte Luisa Willis geheirathet; er besaß eine liebreizende Tochter; er war respektirt und angesehen in der Welt; lauter Dinge, die Fräulein Agathas maßlosen Zorn erregten.

Daß Herr Turner vor einer Begegnung mit der leidenschaftlichen Frau zurückschreckte, als er sie auf seiner Fährte wußte, war leicht begreiflich. Er hatte es nie über sich gewinnen können, seiner Gemahlin jene Begebenheit aus seiner Jugend mitzutheilen, und wünschte nun natürlich nicht, daß Fräulein Gwinn in ihrer Weise sein Versäumniß nachhole. Aber sie drang bis in sein Heim — sozusagen in die Gegenwart seiner Frau und Tochter vor. Die Angst vor den nachtheiligen Folgen, welche eine so unerwartete Entdeckung auf Luisas schwache Gesundheit haben müsse, versetzte ihn in die furchtbarste Erregung. Allein er wußte diese zu bezähmen, als er der Gefürchteten gegenüberstand. Höflich, aber kühl und gelassen, fragte er, was sie von ihm wünsche, über was sie Beschwerde zu führen habe; seine Worte gossen nur neues Oel ins Feuer.

Da sie nirgends einen Anhalt sah, ihre Rache auszuüben, so erfand sie einen solchen. Ein böser Dämon gab ihr ein, ihm die Lüge aufzubinden, daß seine erste Frau noch am Leben sei. Sie sagte ihm, daß es ihre Schwester Elisabeth gewesen, welche damals gestorben und begraben worden sei; sie habe fälschlich Emma als die Todte bezeichnet, um ihn von ihr zu trennen. Emma lebe, befinde sich aber als Patientin in der Irrenanstalt.

Es kam Herrn Turner nie in den Sinn, an der Wahrheit dieser Erzählung zu zweifeln. Ihre leidenschaftlichen Geberden, ihre ernsten Worte erhöhten deren Glaubwürdigkeit, und als die Dame ihn verlassen, blieb er in einem furchtbaren Seelenzustand zurück. Walther sah ihn in der Nacht den freien Platz abschreiten. Seine Qual, seine Gewissensbisse waren entsetzlich; der Friede seines Lebens war für immer zerstört.

Fräulein Gwinn bereute schon am andern Tage, was sie gethan. Ihre wirkliche Natur war ehrenhaft, und sie verabscheute sich selbst wegen ihrer häßlichen Lüge.

Ihr erstes war, diese zu widerrufen; aber ihr Haß gegen Herrn Turner überwog diese flüchtige gute Regung, und sie kehrte nach Ketterfort zurück, ohne gesprochen zu haben. Einige Tage später erzählte sie in einer vertraulichen Anwandlung ihrem Bruder von der Rache, die sie genommen. Dies war hinreichend für Advokat Gwinn, eine herrliche Gelegenheit, sich zu bereichern, die man nicht unbenutzt lassen durfte. Er begab sich nach London, und erpreßte von Herrn Turner die Summe von fünftausend Pfund.

„Oder ich gehe sogleich und sage Fräulein Willis, daß sie nicht Ihre Frau ist," drohte er in seiner rohen Weise. Fräulein Agatha ahnte, welcher Zweck ihren würdigen Bruder in die Stadt geführt und schrieb ihm in den schärfsten Ausdrücken, daß sie Gilbert Turner augenblicklich gestehen würde, Emma sei wirklich todt, wenn er es wage, sich in die Sache einzumischen. Da sie seine Adresse in London nicht kannte, legte sie dem Brief ein Billet an Walther Hill bei.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719031107-17/fragment/page=0003

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 7. d. Mts., nachmittags 12½ Uhr,** versteigere ich in **Annaburg** im **Dämmichen'schen Lokale**

1 Hobelbank u. 2 Sägen

gegen Barzahlung.

Prettin, den 4. November 1903.

Stamm, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 11. d. M., früh 11 Uhr

sollen auf dem Kasernenhofe der **Unteroffiziervorschule** verschiedene ausgesonderte Geräte, u. a.

1 Auftritt, 1 Dezimalwage, 1 Handwagen, 1 Sofa, 1 Tischglocke, 3 eiserne Oefen, altes Eisen, Blech und Zinn

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Auktion.

Sonnabend den 14. d. M. Vormittags 10 Uhr

soll der **gesammte Nachlaß** der verstorbenen Frau verwittwete **Oehmigen** im Hause des Schuhmachermstrs. **Freidank,** Torgauerstraße, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Die Erben.

Harzer Kanarienvögel

billig zu verkaufen **bis 9. d. M.**

„Gasthof Stadt Berlin".

H. Hüttenmüller vom Harz.

Zur **Ausführung** von

Pumpenbauten

sowie **Reparaturen** und **Scharwerkerei** empfiehlt sich

Heinrich Müller, Zimmermann, **Annaburg,** Feldstr. 47.

Ungar-Weine

vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie **Hunyadi, süsser Ober-Ungar, Ruster, Meneser,** insbesondere

Medicinal-Ungarwein

chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen

K. Sählbrandt, Wein-, Kolonial- u. Materialwaren-Handlung, **Annaburg.**

Inhoffen's Bären Kaffee

9 fach preisgekrönt!

Allen Hausfrauen als bester und im Gebrauch **billigster** angelegentlichst empfohlen.

Man achte auf die Gratiszugaben!

In ½ und ¼ **Pfd.-Packeten** pro Pfund zu **1.00, 1.20, 1.40, 1.60** und **1.80** Pfg.

stets vorrätig bei:

Bruno Fechner, Delikatessenhandlg., **Annaburg.**

Das neueste f. d. Weihnachtsbaum ist das selbstätig wirkende

Christbaumgeläut.

Dasselbe besteht a. 3 abgestimmten Glocken u. erzeugt d. d. Wärme d. Lichter e. herrl. melod. Geläut. 3 Glocken **1,10 Mk., Aluminium-Wanderkerzen,** sensationelle Neuheit, 1 Dutz. 60 Pfg., fr. g. Eins. Nachn. **30 Pf.** mehr. **Joh. Briest,** Harsleben (Harz). **(Wiederverk. überall gesucht.)**

Verband Mitteldeutscher Manufacturisten G. m. b. H.

Verband Mitteldeutscher Manufacturisten — Vereinte Kraft Grosses schafft — Einkaufs-Vereinigung für Manufactur-Weisswaren u. Confection — G. m. b. H.

Einkaufsvereinigung fü

Manufactur- u. Weisswaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion, Wäsche, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Herren-Anzugsstoffe.

Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.

Zweck des Verbandse: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so billig einkaufen zu können, wie die allergrössten Geschäfte.

Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:

1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten, infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen und
2. billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg.

Mitglied des Verbandes.

Für die **Herbst-** und **Winter-Saison** bringe mein reichhaltiges Lager in

Schuh- und Filzschuhwaren

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Chr. Glässner, Schuhmachermeister.

Kleiderstoffe,

Unterrockstoffe, Flanelle,

Kleider- und Hemden-Barchent

in allen Preislagen empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Wie erwerbe ich Geld und Reichtum?

Prospekt frei! **Vossische Handelsstätte Berlin C. 48.**

Neueste

Damen-Jackets, Damen-Kragen, Damen-Capes, Damen-Mäntel, Mädchen-Jackets, Mädchen-Mäntel, Mädchen-Kragen

empfiehlt in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen

Carl Quehl, Annaburg.

Kupfervitriol

(Galizienstein)

zum Einbeizen des Saatweizens empfiehlt billigst die

Apotheke Annaburg.

Billigste und reellste Bezugsquelle für

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mk., nur kleine sortierte mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk., gut gerissene mit allen Daunen per Pfd. 2,75 Mk., besser gerissene mit allen Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 Mk., versendet geg. Nachn. Nehme, was nicht gefällt, zurück.

Ernst Gielisch, Gänsemastanstalt Neu-Trebbin (Oderbruch).

Ansichtskarten

in 6 verschiedenen Dessins, darunter **3 ganz neue.** in ganz vorzüglicher Ausführung empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Erzgebirgischer

Kräuter-Cognac

von Gebrüder Bretschneider **Niederschlema i/Sa.,** hergestellt aus feinen aromatischen Kräuter- und Wurzelsäften, ohne Zuckerzusatz, ist ein **ganz vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen**

Magenleiden,

Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Kolikanfällen, Influenza, Tuberkulose 2c.

Von vielen Aerzten empfohlen.

Preis pro ½ Flasche Mk. 3.—
" " 1/1 " " 1.60

In Originalfüllung zu haben in der

Apotheke Annaburg.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

---

2 Unterwohnungen

sind sofort zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Acker's Neue Welt.

Sonntag, den 8. November lade zur

Kirmeß

freundlichst ein.

Für **ff. Hasen-, Gänse- und Entenbraten,** sowie diverse andere Speisen ist bestens gesorgt.

Ausstich von

ff. Schultheiss und Münchener.

Sämtliche Zimmer sowie der kleine Saal sind gut geheizt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Aug. Acker.

Purzien.

Sonntag, den 8. und **Montag,** den 9. Novbr. ladet zur

Kirmeß

freundlichst ein

Lehmann.

Malzextrakt-Bonbons

Brauer-Malz

mit sichtbarer Füllung von konzentriertem Malz-Extrakt

Preis à Schachtel 30 Pf. empfiehlt

Drogerie Annaburg

O. Schwarze.

Zollinhalts-Erklärungen

Rechnungs-Formulare

hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen.

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg. Niederlage bei:

Otto Riemann in Annaburg.

Gasthof zur Eisenbahn.

Sonntag, den 8. d. Mts., empfehle **ff. frischgebackene**

Plinsen

sowie **andere Speisen.**

Ausstich von

ff. Schultheiß u. Pschorr.

Es ladet freundlichst ein

T. Lehmann.

„Schwarzer Adler".

Sonntag, den 8. Novbr., und **Montag,** den 9. Novbr.:

Gastspiel

des Spiritisten und Illusionisten

Lorgie

mit seinen unerreichten Original-Schöpfungen der zauberhaften Geschwindigkeit, Klopfgeisterei, Spiritismus, Magik, Physik, Illusionen eigener Erfindung ohne Konkurrenz.

Preise der Plätze:

[illegible]

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Extra-Schüler- u. Kinder-Vorstellung.

1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 15 Pfg. 3. Platz 10 Pfg.

Erwachsene, welche Kinder begleiten, das Doppelte.

Männer-Turn-Verein

Annaburg.

Sonnabend, den 7. Novbr., abends ½9 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokale Schwarzer Adler.

Der Vorstand.

Militärische

„Kameradschaft".

Am **Sonnabend,** den 7. Novbr., Abends 8 Uhr

Gesangs-Uebung

im Vereins-Lokal **„Gasthof zur Eisenbahn".**

Der Vorstand.

Eintritt frei! **Vortrag!** Eintritt frei!

Am Sonnabend, den 7. Novbr., abends 8½ Uhr

halte ich in **Annaburg** im

Gasthof zum Siegeskranz

einen Vortrag **über die Tätigkeit und Ziele der Königlichen Ansiedelungs-Kommission für die Provinzen Westpreussen und Posen.**

Ich werde besonders darauf eingehen, in welcher Weise der Staat gute Wirtschaften an deutsche Landleute und Handwerker mit kleinem Kapital verkauft oder verpachtet, so daß diese bei Fleiß gut vorwärts kommen müssen.

A. Krentzlin, Civil-Ingenieur,

Leiter der Geschäftsstelle in **Magdeburg,** Arndtstr. 5.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719031107-17/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 131. **Sonnabend, den 7. November 1903.** **VII. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Wahlen zum Hause der Abgeordneten.

Zur Ausführung der auf

Donnerstag den 12. November cr. vormittags 10 Uhr

festgesetzten Wahl der Wahlmänner ist der hiesige Ort in die nachbezeichneten 2 Wahlbezirke eingeteilt worden:

Erster Wahlbezirk.

Hierzu gehören die Torgauer-, Mühlen-, Feld-, Acker-, Ulmen-, Lochauer- und Friedhof-Straße, Mittelstraße von Grenzig bis Walter, die Windmühlen, Grob's Gärtnerei.

Wahlvorsteher: Mühlenbesitzer Klausenitzer.

Stellvertreter: Fabrikdirektor Sens.

Wahllokal: Gasthof „Schwarzer Adler".

Zweiter Wahlbezirk.

Hierzu gehören die Wittenberger Straße, Neuhäuser, Jüdenhof, die Holzdorferstraße, Neuhäuser, der Planweg, die Hinterstraße, Mittelstraße von Mauer bis inkl. Gießmann.

Wahlvorsteher: Schöffe Grune.

Stellvertreter: Rektor Jähnig.

Wahllokal: Gasthof zum Siegeskranz.

In jedem der Wahlbezirke sind 6 Wahlmänner zu wählen. Die Wahl beginnt pünktlich um 10 Uhr vormittags und wird ohne Unterbrechung fortgesetzt, bis jede Wahlversammlung ihre Wahlmänner gewählt hat.

Annaburg, den 3. November 1903.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Auf den Vortrag über die Ansiedelungen in Westpreußen und Posen, den der Leiter der Geschäftsstelle der Kgl. Ans. Kommission in Magdeburg heute Abend im Gasthof zum Siegeskranz hier [illegible] usw. Für die Vorstellung gab Herr Lorgie auch ein extemporiertes Originalstück zum Besten. Eine Dame hatte in der Pause ein Paar Handschuh fallen lassen, die ein Herr dem Zauberer zum „annoncieren" übergab. Bei den ersten Kunststück des zweiten Teils brachte Herr Lorgie ein Einmacheglas mit Kleie gefüllt, schüttete die Kleie aus, um zu zeigen, daß er ein leeres, unpräpariertes Glas hatte, füllte dieses wieder mit Kleie und bedeckte es mit einem Tuch. Als er gleich darauf das Tuch wegnahm, saß in dem Glas ein Meerschweinchen, das die Handschuh um den Hals hatte. — Aber auch bei den älteren Kunststücken, so dem oft bewunderten Ringspiel, das er mit 10 Ringen ausführte, zeigte er eine außerordentliche Meisterschaft, so daß er, den besten Prestidigitateurs, welche wir hier kennen lernten nicht nachstehend, empfohlen werden kann.

— Im Wahlkreise **Delitzsch-Bitterfeld** haben die Sozialdemokraten zur Landtagswahl eigene Kandidaten aufgestellt und zwar Redakteur Weißmann-Halle a. S. und Zigarrenfabrikant Raute-Eilenburg. Es stehen sich [illegible] nicht weniger als sieben Kandidaten gegenüber!

Wittenberg, 3. Nov. (Selbstmord.) In einem Anfall geistiger Störung hat sich heute früh Herr Kaufmann Gräbner, Schloßstraße 10, in seiner Schlafstube erhängt. — Die Leiche des Kaufmanns H. Gräbner wurde per Wagen von hier nach Naguhn i. A. geschafft, um im Erbbegräbnis beigesetzt zu werden. In Naguhn ist aber die Annahme verweigert. mit der Motivierung, daß Selbstmörder in Erbbegräbnissen nicht beigesetzt werden.

Torgau, 4. November. Zur gestrigen Schwurgerichts-Sitzung wurde aus der Untersuchungshaft der Arbeiter Wilhelm Ließ aus Annaburg vorgeführt. Er stand unter der Anklage, am 25. Juni 1903 den Arbeiter Kirste aus Annaburg vorsätzlich getötet, die Tat aber nicht mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Als Verteidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Bluhme. Nach der Beweisaufnahme ist der Sachverhalt folgender: Am 25. Juni d. Js. befand sich Ließ mit dem Arbeiter Kirste, dem Dachdecker Langefeld und noch einem unbekannten Manne in dem Laden des Kaufmanns Gasse in Annaburg. Hier kam es zwischen ihnen zu Streitigkeiten wegen des Lohnes, sodaß sich der Inhaber des Geschäfts veranlaßt sah, alle drei gegen 9 Uhr Abends aus seinem Laden zu entfernen um diesen zu schließen. Vor der Thür äußerte der Fremde, daß er von der Lichtenburg käme, wo er eine Strafe verbüßt habe; hierauf äußerte Ließ: „Was, der ist von Lichtenburg gekommen und den verhaut Ihr nicht?" und soll hierauf seinen Stock zum Schlage erhoben haben, wurde aber hiervon von Langefeld abgehalten. Ließ ist nun in den Laden des Gasse zurückgegangen, während Kirste, Langefeld und der Unbekannte weitergingen und in der Nähe der Wohnung des Liesch und zwar an der Ecke des dem Färbermeister Hönisch gehörenden Gartens stehen blieben. Ließ, welcher fürchtete, von den drei Personen geschlagen zu werden, bat den Kaufmann Gasse, ihn doch nach Hause zu bringen, was dieser auch ausführte; seinen bei sich führenden Rucksack und Stock übergab Ließ den hinzugekommenen Maler Henze und Arbeiter Tietze, während er seine Arbeitsschippe selbst trug. Als Ließ mit Gasse an Kirste und Genossen vorübergingen, äußerte Langefeld „den kriegen wir doch noch einmal". Gasse begab sich demnächst wieder nach seiner Wohnung zurück, während Ließ sich auf seinen Hof begab. Alsbald ging er wieder auf die Straße, ließ sich von Henze und Tietze Stock und Rucksack geben und ging dann wieder in sein Gehöft zurück, nachdem er vorher noch Kirste und seine Begleiter geschimpft hatte. Kirste und seine Begleiter entfernten sich und gingen über die Neugrabenbrücke zurück, nachdem Ließ auch seine Wohnung aufgesucht hatte. Nach ganz kurzer Zeit hörten sie den Ließ, der seine Wohnung wieder verlassen hatte, ihnen zurufen: „Wer was will, kann rankommen, ein Schuß genügt". Hierauf kehrte Kirste mit seinen beiden Begleitern wieder um und sie gingen dem Ließ, Kirste voran, mit schnellen Schritten entgegen. Als sich Kirste auf ca. 5 Schritte dem Ließ genähert hatte, erhob dieser plötzlich einen Revolver, den er sich aus seiner Wohnung geholt hatte, legte denselben in wagerechter Haltung auf Kirste an und gab auf ihn einen Schuß ab, welcher Kirste ins Herz ging; er machte noch wenige Schritte, stürzte dann aber zu Boden und gab nach einigen Minuten seinen Geist auf, während Ließ, gefolgt von Langefeld zurückkief. — In der gestrigen Verhandlung, sowie in der Voruntersuchung bestritt Ließ, die Absicht gehabt zu haben, den [illegible] haben, zumal Kirste mit einem Messer auf ihn losgekommen sei. Er habe nur einen Schuß in die Luft abgeben wollen. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Bauer, beantragte, die Schuldfrage des Todschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu bejahen. Nach längerer Beratung verneinten die Geschworenen die Schuldfrage betreffs vorsätzlicher Tötung, bejahten aber die Frage wegen vorsätzlicher, gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgange unter Verfagung mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer siebenjährigen Zuchthausstrafe und erkannte außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und auf Einziehung des bei der Tat gebrauchten Revolvers. — Der wegen Meineid heute vor das Schwurgericht gestellte Grubenarbeiter Otto Thielemann aus Rothstein, der in einer Prozeßsache der ledigen Martha Stieler gegen ihn am 30. September v. Js. wissentlich falsch geschworen haben sollte, wurde mangels genügender Beweise freigesprochen. — Die Süptizher Todschlagsaffäre mit den Angeklagten Heinrich und Ernst Höcke gelangt am Freitag vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Torg. Kreisbl.

Magdeburg, 3. Nov. Folgende Wahlkuriosa illustrieren, wie der „Frankf. Ztg." von hier berichtet wird, recht drastisch das preußische Dreiklassenwahlrecht. Während in einer ganzen Anzahl von Bezirken Arbeiter der Krupp-Grusonwerke, Portiers, Diener 2c. in der 2., ja vereinzelt in der 1. Klasse wählen, sind in anderen Bezirken die sogenannten Honoratioren der Stadt in der 2. und 4. Klasse gekommen! So wählt z. B. der Oberbürgermeister Schneider mit 17 Handwerkern 2c. in der 2. Klasse, ebenso der Konsistorialrat Nottebohm. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Bötticher wählt ebenfalls in der 2. Klasse. Im 78. Bezirk ist der Millionär und Geh. Kommerzienrat Hubbe einziger Wähler der 1. Klasse. Der Regierungspräsident Dr. Baltz, Bürgermeister Fischer, Polizeipräsident Keßler, Geh. Medizinalrat Dr. M. Hirsch, fast sämtliche Stadträte, Landgerichtsdirektor Wolf usw. wählen sämtlich mit Arbeitern, Straßenfegern, Fleischergesellen, Laufburschen in der 3. Wählerklasse! Infolge dieser Einteilung ist es den Sozialdemokraten ermöglicht, mit Aussicht auf Erfolg auch in der 2., hier und da sogar in der 1. Klasse Wahlmänner aufzustellen. Wahlmänner der 3. Klasse haben sie in allen Stadtteilen bereits nominiert.

Erfurt, 3. Nov. (Eh' das wir „scheiden" müssen. .) Vor das hiesige Landgericht kam dieser Tage aus der Gegend von Langensalza ein Ehepaar, des „süßen" Zusammenlebens überdrüssig, um sich scheiden zu lassen. Während „Er" im Blütenalter von 23 Jahren stand, hatte „Sie" bereits fünfundsechzigmal den ersten Schnee gesehen. Vier Jahre hatten die heiligen Bande gehalten, nun aber sollten sie gelöst werden, weil die Gattin von ihrer stärkeren Ehehälfte in finanziellen Konflikten geschlagen worden war. Weinend versicherte die Gekränkte: „Der .... hat mich überhaupt nur des Geldes wegen geheirat', 'n Kuß hab' ich von ihm die ganzen Jahr' nich gekriegt!"

Mord. Der Arbeiter Boehlye aus Mocker bei Thorn wurde von einer Prostituierten und ihrem Mann mit einem Wasserträger erschlagen. Die Täter wurden [illegible]

Ein köstliches Kleinbahn-Idyll wird den „Bischofsw. Nachr." berichtet. Seit 1. Oktober ist von Oberoderwitz aus eine Sekundarbahn nach Neukunnersdorf in Betrieb, aber die Läutegloche auf der Lokomotive dieser „Bimmelbahn" ist gleich nach den ersten paar Wochen geplatzt, sodaß sie nicht mehr zu gebrauchen war. Nun hätte man ja einfach eine neue kaufen können, aber da kam ein intelligenter Kopf auf den Gedanken, einfach einen Puffer auf den Tender zu legen, den der Lokomotivführer mit einem Hammer bearbeiten mußte, um das nötige „Gebimmel" zu erzeugen. So „bimmelt" man denn auf der Strecke Oberoderwitz-Neukunnersdorf fröhlich auf einem Puffer, und dem Staate bleibt die Ausgabe für eine Glocke erspart.

Zur Gardinenwäsche. Es ist wenig bekannt, daß gewaschene Gardinen sich schöner durch Mangeln als durch Bügeln herstellen lassen. Die Vorteile des Mangelns sind folgende: 1) Ersparnis an Zeit, an Mühe und Geld; 2) die Gardinen leiden nicht so viel als durch Bügeln; 3) das Ansehen der gemangelten Gardinen ist schöner oder doch mindestens ebenso gut, als das der gebügelten. Die Zubereitung ist dieselbe wie beim Bügeln.

Aus „Liebesgram" versuchte sich gestern in Berlin ein 15 Jahre altes Mädchen zu vergiften. Es wurde schwer krank auf der Straße von einem Schutzmann gefunden und in die Charitee gebracht. Hier wurde eine Sublimatvergiftung festgestellt.

Tannenduft im Zimmer. In ein hohes Gefäß gieße man ein Liter kochendes Wasser und verbinde damit durch Hineinträufeln einen Teelöffel Terpentinöl; sofort durchströmt der schönste Tannengeruch das Zimmer. Durch dies täglich mehrmals zu wiederholende Verfahren wird mancher Ansteckungsstoff unschädlich gemacht. Bei Brustkranken soll die Wirkung überraschend günstig sein.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Am Sonntag, den 8. November.

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1½ Uhr: Andacht.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Montag, den 9. November:

Durzien: Vorm. 9 Uhr: Kirchweihpredigt.

Kur- u. Badeanstalt Annaburg.

Badetage: Mittwoch und Sonnabend, Sonntags bis 1 Uhr. Andere Tage nur nach vorheriger Bestellung. **Kretschmer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719031107-17/fragment/page=0005